

Heinrich I. der Große.

Nachdem Karl des Großen deutscher Königsstamm mit Ludwig des Kindes Tod sein Ende erreicht hatte, ward von den Großen des Reiches Conrad von Frisia, Herzog in Franken, zum König erwählt. Bald jedoch ertönte lauter Widerspruch gegen diese Wahl, und Conrad, bei aller Thatkraft und guter Gesinnung, vermogte nicht, die wider ihn aufgeregten Stimmen zu beschwören. So gering war seine Macht, daß die lothringischen Völker freiwillig sich Karl dem Einfältigen von Frankreich unterwarfen, und daß dieser schwache Mann diese kostbare Erwerbung zu behaupten vermogte. Zu gleicher Zeit verschmähte Arnulph, Herzog der Baiern, den König der Deutschen anzuerkennen. Darum ward er von den Fürsten geächtet, von den Priestern in den Bann gethan, und blieb, bis zu Conrads Tod, als Flüchtling im ungarischen Grenzland.

Während die Horden der Ungarn das Reich verwüsteten, brachen Erchanger und Berchtold, die königlichen Gewaltsboten in Schwaben, den Landsfrieden. Sie wurden übermannt, verurtheilt und hingerichtet. Endlich erhob auch Heinrich, Otto des Erlauchten, Herzogs von Sachsen und Thüringen, Sohn, Krieg wider den König.

Otto nämlich hatte die ihm angetragene Königskrone abgelehnt und die Wahl auf Conrad gelenkt. Aus Dankbarkeit überließ der König dem Freunde einen großen Antheil an der Regierung, da das ehrwürdige Alter desselben ihm keine Regung von Eifersucht oder Furcht einflößen konnte. Als er aber nach Otto's Tode dessen einzigen Sohn, Heinrich, einen jungen, kraftvollen, muthigen und tapferen Fürsten, in dem Besitze des väterlichen Thrones sah, da ergriff ihn die Besorgniß, daß ein Fürst von solcher Macht sein königliches Ansehen verdunkeln und schwächen könne, und er beschloß, die Macht des sächsischen Hauses, wenn nicht zu brechen, doch zu vermindern. Heinrich deutlich zu bemerkendes Streben, sich seiner Oberherrschaft zu entziehen, bestärkte ihn noch in seinem ernstlichen Entschluß.

Das Herzogthum Sachsen konnte er ihm nicht nehmen; wohl aber war der Versuch zu machen, ihm Thüringen zu entreißen, um mit diesem Herzogthum seinen Schwager, den Grafen Bardo, zu belehnen. Heinrich hatte jedoch kaum von diesen Anschlägen Kunde bekommen, so versammelte er seine Heeresmacht, und zeigte sich bereit, sein Erbe bis auf den letzten Mann zu vertheidigen. Con-